

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 37 (1911)
Heft: 35

Rubrik: [Chueri und Rägel]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus Preussen und Amerika etzetera.

Uhu.

Vorm Schießgewehr hatt' längst nicht Rub
Ein Vögelein, genannt Uhu.

Man schoß es vorn, in den Popo
Bis Preußens Tierschutz rief: Oho!

Nun plötzlich heißt's: mein Freund Uhu,
Bist doch ein liebes Schneckerl Du!

Man tut Dir nichts zu leid mehr, — nie!
Der Forstwart spricht's und grinst: Hibi!

Der Uhu aber denkt: Aha!
Ich trau' dem Frieden nicht! Na, — na!

Sonst wär' ich doch ein dummes Vieh!
Uhu! Oho! Aha! Hibi!

Philharmonisches.

Die neue Berliner Philharmonie
Erlebte ein böses fait accompli
Es soll — sie stellte die Zahlungen ein —
Ein ziemlich hohes Sümmchen ein.

Die schöne Benennung Philharmonie,
Sie klingt fast ein bißchen nach Ironie.
Als man addiert, dividiert, bilanziert,
Hat scheinbar viel — nicht harmoniert!

Die Richard Wagner - Hupe.

Was tutet so scheußlich und schauderhaft?
Die Autohupe des Fräulein Taft,
Sie tutet ein Wagnerisches Leitmotif,
Als ob ein Verdammter um Hilfe rief,
Die Leute stutzen, — 's kommt ihnen zu Sinn:
Zwei Takte sind es aus Lohengrin!
Gar manche haben gleich Fräulein Taft
Sich Leitmotif - Hupen angeschafft,
Aus denen Richard Wagner spricht,
Macht Platz dem Aut' die Menge nicht,
Manch' Einer denkt sich: 's ist kein Wahn, —
Die Gegensätze ziehn sich an.
So drastisch aber wie beim Aut
Hat man die Sache nie erschaut:
Von vorne tutets Lohengrin'
Und hinten duftets nach — Benzin!

Verslein von nah und fern —
vom beesen Dieterich von Bern.

Das amerikanische Ueberweib.

Miß Woolsey, die grad nicht mehr junge,
Hat es verkündet gestenschwer,
Mit pathosreichem Rednerischwunge
Und ziemlich scharfer, spitzer Zunge:
Vom Neuweib kommt das Glück uns her!

Nicht fern der Tag mehr ist, wo Frauen
Die Welt beherrschen, nicht der Mann,
Des Kräfte allgemach verflauen;
Dem Ueberweib mögt ihr vertrauen!
Ihr werdet staunen, — was es kann!

Es wird die Hemter an sich reißen
Und zur Gelichte sagen: schreib'!
Es wird die Männer aussi schmeißen ...
Miß Woolsey, sollt's nicht besser heißen
Statt Ueber-, überg'schnappes Weib?

Heringefallen.

Man will in unsern Tagen feiern
Die Jubiläen mit Gewalt,
Da kann's mitunter denn passieren
Dass man dabei blamiert sich halt!
Doch lässt dagegen nichts sich machen,
Weil eben in dem Zug der Zeit
Der Drang dazu liegt — zu forcieren
Ist männlich gar schnell bereit!
So ging's denn auch vergang'n Sonntag,
Am letzten zwanzigsten August,
Wo man in Zürich wollte feiern
Ein Jubiläum voller Lust.

Im Albigülli droben war es
Wo wegen hundertjähriger Hitz'
Es arrangiert ward, doch vergaß man
Dabei des alten Petrus Witz.
Vom Völklein lässt nicht gerne foppen
Sein wichtiges Departement
Sankt Peter, darum leert er plötzlich
Sein Regenschaf viel Stunden lang.
Die Hitz' ist Allen drob vergangen,
Und man vergift die Feier nie —
Die alles Volk noch heut' bejötelt:
Nur waren nur die — Parapluies!

Fax.

Der Molkerei-Sekretär.

Im Kriege gegenseitig steh'n
Käshändler und die Käfer,
Doch werden uns're Käse dabei
Nicht jettet — höchstens räger!
Der Bauer auch für seinen Teil
Läßt sich die Milch mit Golde
Bezahlen, plötzlich steht vor uns
Teurung, die ungewollte!
Ein alter Streber rät sogar
— Ihm mag der Mund schon wässern —
Ans zu dem Molkerei-Sekretär,
Als könnt' die Milch er bessern!
Fort mit dem Unfiss! Lasset nur
Recht Gras die Kühe fressen,
Den Kindern gibt das Milch genug —
Und Käse uns zum essen!

Opfer der Pedanterie.

Kondukteur (rufend): "Dingsda, alles aussteigen!" Professor (im Kupee): "Hören Sie, lieber Mann, was Sie da sagen, stimmt nicht ganz mit den Regeln der Grammatik überein. Alles aussteigen wäre nur dann richtig angewendet, wenn es sich um Dinge handelte. Dinge aber können nicht selbst aussteigen, sondern müssen hinausgetragen oder hinausgeworfen werden. Demgemäß ist also die von Ihnen gebrauchte Wendung von vornherein falsch. In Ihrem Falle, wo Menschen d. h. Passagiere in Frage kommen, spricht man allein richtig: Alle aussteigen! Bitte sich das für die Zukunft wohl zu merken." (Unterdessen eilt der Anschlußzug davon und der weise Herr Professor hat bei seinem Belehrungsversuch das Aussteigen und damit den Anschluß verpaßt.)

Berechtigter Vorwurf.

Ehemann (der hungrig nach Hause kommt): "Weshalb ist denn wieder nicht gekocht?" Ehefrau (die eifrig photographiert): "Ach Männchen, ich hatte so viele prächtige Platten zu entwickeln." Mann: "Viel lieber wäre es mir, Du hättest blos eine einfache Abendplatte für mich entwickelt."

Der fromme Bundesrat.

"Der Papst lebt herrlich in der Welt!"
Das sagte uns schon Lessing.
Doch hat er stets an barem Geld
Neb'l leider meist nur Messing.
Für gold- und silbernen Bedarf
Macht er dann halt das Ausland scharf!
Der Papst hatt' seit viel hundert Jahr'
Stets seine Eidgenossen
Zur Hilfe, wo es nötig war,
Sie steuern unverdrossen:
Wär' indiff'rent der Schweizerstaat —
Bleibt fromm doch noch der — Bundesrat!
Das hat mit Glanz sich dort gezeigt,
Wo jüngst bekam gespendet —
(Man tanzt in Bern, was Rom uns geigt!)
Vom Alpenland gesendet
San Pellegrino's Prunkkapell'
8000 francs vom Land des Tell!
So teil' denn, guter Papst, zum Dank
All' unfer' Bundesräten
Den Ablaß aus, weil sündenkrank
Sie brünnig darum beten:
Brauchst wieder Geld du von den Herr'n,
So schreibe nur getrost nach — Bern!

Der grosse St. Galler Flug-Rummel.

"Kommet her zum großen Fliegen!"
Also stund's in jedem Blatt,
Achtunddreißig Extrajüge
Fuhren nach der Gallustadt.
Auf des Breitfelds weitem Plane
Staute sich der Menschenschwarm,
Und die Sonne hoch am Himmel
Brachte wärmer noch als warm,
Hei, wie reckten sich die Hälse
Und wie schoß der Blick empor!
"Zeigt kommt einer!" hißt es endlich,
"Einer!" brüllte nach der Chor.
Ja, nur einer, Hauptmann Zuker,
Flög empor zum Sonnenstrahl,
Doch die weit're Fliegeruppe
Blieb im id'schen Sammetal.
Denn Herr Reinfurt, der Direktor,
Glaub' ein Deutscher von Geburt,
Hatte "rein" gemacht die Kasse,
Und dann zog er meuchlings "furt".
Achtunddreißig Extrajüge
Fuhren heim zur Abendzeit,
O du armes Sankt Gallörlion
Wie bist du hineingehete!

Fink.

Chueri: „Jeh werdider dänn tänk über de Winter an anders Hamperch müese tribee, wenn als Gmüles labut goht?“

Rägel: „Es hät ieh à chli glindet und wahrschini wird's na Schüttli gneug gä z'Martini, wenn si d'Lüt ordli uffhered und müd à so à gottsvorgesetztes Löbe führeret, daß die alte Babylonier Sünder gäi find degä.“

Chueri: „Glaube selber au, es gäb es Changemängli im Wetter, sunderheitli wenn s dä neu Kümet abhänkli.“

Rägel: Da hämers wieder! Chum häni Eu zuegproche, Ihr sellid en gottsfellige Löbeswanbel flihre, so verländigeder Eu jcho wieder mit Guerem Sündemul und jäh verländigeder.“

Chueri: „Göh mer doch au emol äweg mit Guerem tochtige verländige! Gits z. B. oppis sünders, weder wemer für en Saloistock 35 Rappé heischt wiem Ihr und für en Rettig en Zwänzer?“

Rägel: „So, si mir gschütt, wenn als hagels vertoret und abfahrt bi dere verdamte, gottsvergeisse, h —“

Chueri: „Ihr sind à ken halbe Schueh brävner punktu Gottesfürchtigkeit weber ich; an Gueren Usbrüden a über dä unverforschli göttlich Ratsschlü in Sache Tröchni händ Ihr die gleich winchs Religion wie d'Stadtrichteri: Solang's nütz host und wenn's gilt andere Lüte häbt und gläzelbet Zueprüch z'gä, do tropfeder vor Denuech und Frömmigkeit; wiem aber die religiöse Prinzipier mit dene Geldsackel in nächeri Blühig chömed, so häckeder i' ab je lang's Eu paßt.“

Rägel: „Sei's wie's well, die Tröchni hät halt gleich viel Gottloine 's Gmüissen à chli ernoderet und jäh habt sie.“

Chueri: „'s tunft mi sälber au. Amel wenigstes änos dem kantonale Polizeitrecter, dä ist vor hitz grad katholisch worde.“

Rägel: „Wie so? Das ist ja en Sozialist?“

Chueri: „Hä, er hat jo 's Tanzlo verbitte an Aläke, aferat wie z'Schivz und im Üri ine. Schad, daß die Bischof vo Chur nüd no sie Unterschrift hät müese däzue gä.“